

Karin Hoff*

Der *deutsch-dänische Kreis* in der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung

<https://doi.org/10.1515/ejss-2022-2010>

Zusammenfassung: Taking the example of the “Kopenhagener Kreis”, “Deutscher Kreis” or “Klopstock-Kreis”, the article examines to which extent the international network at the Danish royal court played a relevant role in German-language literary history at the middle of the 18th century. From the early 19th to the 21st century German-language literary historiography has rarely taken into account the cooperation and mutual exchange between German and Danish intellectuals and writers but instead has focused on Klopstock himself and his significance for German literature. Rather than revising the narrative, the one-sided reconstruction of this chapter of German-Danish literary history is still being upheld in contemporary descriptions. Apart from a few exceptions, global literary historiography also clearly reveals this tendency. The article advocates a reassessment of the *German-Danish circle* in Copenhagen in order to recognize its particular relevance as an example of productive transcultural exchange.

Schlagwörter: Klopstock-Kreis, Deutscher Kreis in Kopenhagen, Literaturgeschichtsschreibung, Literatur des 18. Jahrhunderts, Kulturtransfer

Wenn wie zuletzt im Rahmen des deutsch-dänischen Freundschaftsjahres 2020 die wechselhafte, aber ausgesprochen produktive Transfergeschichte zwischen der deutschen und der dänischen Kultur gewürdigt wird, dann wird in diesem Zusammenhang auch auf das lebhafte Netzwerk in Kopenhagen verwiesen, das sich in den 1750er Jahren etablierte und einen regen Kulturaustausch zwischen deutschen und dänischen Künstlern und Intellektuellen initiierte: In die Literaturgeschichte eingegangen ist dieses Netzwerk als der „Deutsche Kreis“ oder „Klopstock-Kreis“, benannt nach dem deutschen Dichter des *Messias*, der 1751 mit einem Stipendium des dänischen Königs Frederik V. nach Kopenhagen kam und dort fast zwanzig Jahre lang bleiben sollte. Friedrich Gottlieb Klopstock wuchs in Kopenhagen „in eine dem Französischen, Englischen und Deutschen glei-

*Korrespondenzautorin: Karin Hoff, Institut für Skandinavistik, Frisistik und Allgemeine Sprachwissenschaft, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel, Deutschland, E-Mail: k.hoff@isfas.uni-kiel.de

chermaßen offene Kultur hinein“ (Bohnen et al. 1990, 241)¹ und setzte seinerseits Impulse nicht nur für die deutsche Dichtung, sondern auch für die dänische. Die „offene Kultur“, die er in Kopenhagen vorfand, führte also eine bereits bestehende fruchtbare Zusammenarbeit fort, die schon u. a. mit Johann Elias Schlegels Einsatz für das dänische Theater begonnen hatte.² Damit wird der deutschen Kultur im internationalen Milieu, das der kulturliebende und -fördernde Frederik V. in Kopenhagen schaffen wollte, eine besondere Rolle zugesprochen. Dem Netzwerk, das diese „offene Kultur“ ermöglichte, werden die Etikettierungen als „Deutscher Kreis“ oder „Klopstock-Kreis“ allerdings nur bedingt gerecht: Konzentrieren sich diese Begriffe doch auf die literaturhistorisch wirkmächtige deutsche Zentralfigur Klopstock oder auf den deutschen Einfluss auf die dänische Literatur des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Sie vernachlässigen somit die Bedeutung des kulturellen Umfelds in Kopenhagen, das Deutschen wie Dänen zugutekam, sowie die Auswirkungen auf beide Literaturen, die sich zwar zunehmend ausdifferenzierten, aber dennoch wechselseitig voneinander profitieren konnten. Die Ausrichtung auf die deutsche Kultur allein greift insofern zu kurz, als damit das internationale kulturelle Klima in Kopenhagen unter Frederik V. nicht hinlänglich gewürdigt wird. Das Milieu, das Klopstock und die anderen Deutschen hier vorfanden, gewährte ihnen jene Freiräume, die sie im deutschen Umfeld ansonsten nicht hatten und die die Loslösung von der Regelpoetik erst ermöglichten, für die Klopstock in die deutsche Literaturgeschichte eingehen sollte.³

Am Beispiel der deutschsprachigen literaturhistorischen Rezeption des *deutsch-dänischen Kreises* in Kopenhagen, der sich nach dem Weggang Klopstocks zunehmend auflöste und auch wegen der deutschen Dominanz in Kritik geriet, soll hier verfolgt werden, inwieweit die Kooperation und der wechselseitige Austausch tatsächlich Wirkung gezeigt und ein sprach- oder auch ländergrenzüberschreitendes Miteinander geprägt haben, das ins kollektive kulturelle Gedächtnis auf beiden Seiten der Grenze eingegangen ist. Erweist sich aus heu-

1 Zu Klopstocks Aufenthalt in Kopenhagen s. auch: Betteridge 1958, 137-152; Zimmermann 1980, 5-42; sowie: Bohnen 1992, 161-180.

2 Zur Bedeutung des deutsch-dänischen Kulturaustauschs um 1800, vgl. u. a.: Gerecke 2002; Lohmeier 1996, 78-95; Detering et al. 2001; Hansen/Stockhorst 2019; Hoff et al. 2013; Zelle 2001.

3 So etwa auch Helmut Pape (1998). Pape beschreibt ausführlich Klopstocks Unbehagen, dem Ruf nach Kopenhagen zu folgen, geht aber auf die Kopenhagener Zeit selbst kaum ein (bes. 472-481). Ganz anders argumentiert Harro Zimmermann (1987, 58-89), der auf die politischen und kulturellen Verhältnisse in Kopenhagen verweist, die Klopstock vorfand, und hervorhebt, dass Klopstock, der stets auf Deutsch schrieb, dennoch seinen Verpflichtungen nachkam, die er mit der Annahme des Rufes nach Kopenhagen eingegangen war.

tiger Perspektive die Vorstellung einer gemeinsamen deutsch-dänischen Kultur etwa als idealisierte Rückschau, die zurecht in der Historiographie an Bedeutung verloren hat? Oder hat es tatsächlich einen wechselseitigen Austausch gegeben, der dazu berechtigt, von mehr als nur einem „Deutschen Kreis“ oder „Klopstock-Kreis“ zu sprechen, nämlich von einem „deutsch-dänischen Kreis“ und einem gemeinsamen Kapitel der Kulturgeschichte, einer kurzen, aber fruchtbaren Periode, die den National(literatur)geschichten des 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen ist? Und schließlich ist zu fragen, ob die gegenwärtige Literaturgeschichtsschreibung – ungeachtet aller Diskussionen über Transnationalität, Kulturtransfer und globalhistorische Perspektiven – die Nationalgeschichte des 19. Jahrhunderts nicht doch noch weiterschreibt und die erfolgreiche kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Dänen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ignoriert. Denn trotz der Feststellungen, dass die (Literatur-)Geschichtsschreibung nicht mehr zeitgemäß sei, entstehen nach wie vor und zuletzt vor dem Hintergrund globalhistorischer Ansätze Übersichtswerke, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Geschichte der Literatur erzählen und dabei die deutsch-dänischen Gemeinsamkeiten weitgehend unerwähnt lassen.⁴

Die deutschsprachigen Literaturgeschichten des 19. bis 21. Jahrhunderts, die hier im Zentrum stehen, verfolgen diverse Interessen im Hinblick auf die jeweiligen (Re-)Konstruktionen und intendierten Geschichtsbilder, die sich in vielen Punkten in die Systematik der Literaturgeschichtsschreibung von Borkowski und Heine einfügen lassen. Die Autoren differenzieren zwischen unterschiedlichen Funktionen und Konzeptionen der Literaturgeschichtsschreibung, von denen für die folgenden Überlegungen insbesondere die „historisierende“ Konzeption“, die „Rekonstruktion“ sowie die „Kodifikation“ als Sicherung des disziplinären Wissens“ (Borkowski/Heine 2013, 18) von Bedeutung sind. Gemeinsam ist allen deutschsprachigen Überblickswerken natürlich der Fokus auf die deutschsprachige Literaturgeschichte mit allerdings unterschiedlichen Ausrichtungen, wobei die Aspekte der Rekonstruktion und Information dominieren. Den hier herangezogenen Literaturgeschichten gemein ist auch, dass sie Klopstock als „Propheten einer neuen Dichtung“ (Schlaffer 2002, 79) lesen, der zur „Erneuerung der deutschen Literatur“ (Bohnen et al. 1990, 230) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts maßgeblich beigetragen habe, indem er „das Unerhörte, Neue“ (Newald 1957, 18) in die deutsche Dichtung überführt habe. Daher geht es in den wenigsten Darstellungen konkret um seinen Aufenthalt in Kopenhagen und das dort vorgefundene kulturelle Milieu; vielmehr wird in den meisten Überblickswerken

⁴ Zur Debatte über die Literaturgeschichtsschreibung: Blasberg 2004, 467-481. Zur Frage danach, inwieweit Literaturgeschichtsschreibung noch sinnvoll ist, vgl. Bachleitner, 2020.

diese Phase lediglich kurz gestreift, ohne dass ihr weitere Bedeutung zukäme. Die Darstellungen des kulturellen Lebens in Kopenhagen um 1750 beschränken sich somit auf einen knappen Hinweis, dass sich Klopstock einige Jahre in Kopenhagen aufgehalten hat. Die Wegbereiter für die Aufnahme Klopstocks in das internationale Netzwerk am dänischen Königshof bleiben in den meisten Darstellungen weitgehend unerwähnt, ungeachtet der Tatsache, dass das intellektuelle Klima, das der jungen Genieästhetik aufgeschlossen gegenüberstand und den Bruch mit der Regelpoetik vorantrieb, bereits durch deutsche Gelehrte im Austausch mit ihren dänischen Kollegen vorbereitet worden war.⁵ So waren es unter anderem Schlegel und Heinrich Wilhelm Gerstenberg, die an Holbergs Akademie von Sorø sowie in Kopenhagen Stellung bezogen u. a. zum dänischen Theater und zur Reaktivierung der norrönen Mythologie, die nun als Fundus für die neue Dichtung erkannt wurde. In wechselseitigem Austausch und vornehmlich in deutscher Sprache entwickelte sich nach und nach ein intellektuelles Netzwerk, in dem die dänischsprachige Dichtung etwa mit Johannes Ewald eine gleichermaßen wichtige Rolle spielen sollte. Die vom pränationalen Diskurs noch weitgehend entfernte interkulturelle Gruppe zeichnete sich also durch den wechselseitigen Austausch aus. Und als solche war dieser Zirkel produktiv und modern in dem Sinne, dass er sich mit neuen Dichtungsidealen und kosmopolitischem Blick ästhetischen Normvorgaben widersetzte und die unterschiedlichen Erfahrungen zur Diskussion stellte, die die Gelehrten etwa auf ihren Reisen durch Europa gesammelt hatten.⁶

Die literaturhistorische Aufarbeitung dieses Kapitels einer gemeinsamen Geschichte fällt jedoch recht knapp aus, wie der Blick auf die deutschsprachige Historiographie erkennen lässt – und das, mit wenigen Ausnahmen, von Beginn an. Bereits die ersten Überblicksdarstellungen marginalisieren den Kreis und konzentrieren sich ausschließlich auf Klopstock, so etwa in dem zwischen 1835 und 1842 erschienenen literaturhistorischen Hauptwerk des Göttinger und Heidelberger Germanisten Georg Gottfried Gervinus, *Geschichte der deutschen poetischen National-Literatur*, dem 1853 die *Geschichte der deutschen Dichtung* folgte. In beiden umfangreichen Werken nimmt Klopstock eine bedeutende Rolle ein. Sein Aufenthalt in Kopenhagen wird zwar genannt, aber im umfangreichen Klopstock-Kapitel wird dem deutsch-dänischen Milieu keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt. Vielmehr würdigt Gervinus in seiner *Geschichte der deutschen Dichtung* Klopstocks Wirken in Kopenhagen ausdrücklich als Beitrag zur

⁵ Zur Genieästhetik und dem Bruch mit der Regelpoetik sowie zur Bedeutung Klopstocks für die Herausbildung der Genieästhetik, siehe ausführlich: Schmidt 2004, 1-69.

⁶ Dazu ausführlich: Gerecke 2002.

deutschen Literaturgeschichte und kritisiert insbesondere den Rückgriff auf die norröne Mythologie, den er auf die dänischen Einflüsse zurückführt. So spricht er vom „vaterländischen Schwindel“ (Gervinus 1853, 113) Klopstocks, indem er sich mit der „verfluchten Herstellung der nordischen Mythologie gegen die griechische“ (Gervinus 1853, 112) auseinandergesetzt habe; angemerkt wird auch, dass Klopstock sich mit Johann Andreas Cramer und Friedrich Leopold Stolberg umgeben habe, die nicht nur die „deutsche Freiheit“ (Gervinus 1853, 114) verfolgten, sondern „nach beiden Seiten schwärmten“ (Gervinus 1853, 114). Gervinus' Herabsetzung der internationalen Verbindungen und des Austauschs mit den deutsch-dänischen Kollegen gibt eine Einstellung vor, die die deutschsprachige Literaturhistoriographie bestimmen wird: Diese orientiert sich an der Zentralfigur Klopstock, bewertet sie im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Literatur und lässt den Kulturtransfer in beide Richtungen sowie die Bedeutung des Netzwerks völlig außer Acht. Gervinus rekonstruiert dieses Kapitel der Literaturgeschichte also als ein ausschließlich deutsches. Auch Hermann Hettners durchaus vergleichend angelegte *Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts* (1879) erwähnt den Kreis in Kopenhagen um Klopstock in keiner Weise und schließt insofern an diese Vorlage an.

Für Gervinus' ebenso wie für Hettners und die darauffolgenden Literaturgeschichten heißt dies: Der Fokus, der auf Klopstock als Repräsentant einer neuen deutschen Dichtung gelegt wird, führt dazu, dass das offene kulturelle Milieu völlig aus dem Blick fällt, in dem die Arbeit am *Messias* als Ausdruck des Neuen möglich war, begleitet und gefördert wurde. Für die Darstellung einer Entwicklung der deutschen Literaturgeschichte wird der Verweis auf das diskursive Umfeld – der in Dänemark angesiedelte intellektuelle Zirkel – als ungeeignet erachtet. Die einseitige Würdigung Klopstocks als deutscher Dichter, die damit verbundene Abwertung der dänischen Kollegen sowie die bewusste Aussparung des Aufenthalts in Kopenhagen sind damit schon seit Gervinus' Literaturgeschichte wegweisend für die deutsche Literaturgeschichtsschreibung im 19. Jahrhundert, unabhängig von den jeweiligen Ausrichtungen und Zielen der Überblickswerke. Das fruchtbare Miteinander im internationalen Kreis um Klopstock und die anderen spielt hier keine Rolle.

Diese Lesart setzt sich mit nur geringfügigen Abweichungen im 20. Jahrhundert fort, so auch im dritten Band von Julius Zeitlers einflussreicher Literaturgeschichte *Epochen der deutschen Literatur*, der 1924 von Ferdinand Josef Schneider herausgegeben und verfasst wurde. Schneider würdigt Klopstock ausführlich im Kapitel zu „Literatur der Aufklärung 1700–1785“ als Nachfolger und Weggefährten von Schlegel und Gerstenberg in Dänemark. Den Bedingungen und politisch-kulturellen Entwicklungen in Kopenhagen zwischen 1750 und 1775 kommt in Schneiders Darstellung zumindest ein wenig Aufmerksamkeit zu: Dem Aufent-

halt in Kopenhagen wird nicht nur Bedeutung in Hinblick auf Klopstocks künstlerische Entwicklung beigemessen, sondern die Periode wird als folgenreich für die deutsche Literaturgeschichte gewürdigt.⁷ Wie zuvor schon Gervinus geht es auch Schneider in seiner Nationalliteraturhistoriographie um die (Re-)Konstruktion einer deutschen Literaturgeschichte, die auf die Bedeutung des Genies und der ästhetischen Innovation im 18. Jahrhundert für die deutsche Literatur setzt. Darüber hinaus beobachtet Schneider die „Auferstehung“ des Dichters in „der Literatur der Gegenwart“ (Schneider 1924, 114), nämlich Klopstocks Bedeutung für die expressionistische Lyrik der 1920er Jahre. Die dänischen Verbindungen spielen hier keine Rolle mehr.

Nur mit wenigen Ausnahmen unterscheidet sich das zehnbändige, 1961-1984 in der DDR erschienene Werk *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart* von den früheren literaturhistorischen Überblickswerken, wenn es um die Charakterisierung und Einordnung von Klopstocks Arbeiten geht: Der 1979 herausgekommene Band 6 zum 18. Jahrhundert konzentriert sich auf einzelne Autoren, die in Dänemark wirkten, ohne dass diese Einzelbiographien im Zusammenhang des *deutsch-dänischen Kreises* gesehen würden. So heißt es im Abschnitt über Klopstocks Zeit in Dänemark:

Eine Pension des dänischen Königs ermöglichte es ihm dann, für viele Jahre materiell gesichert zu leben und die Arbeit am „Messias“ fortzuführen. 1770 wurde sein Protektor Johann Hartwig Ernst von Bernstorff (1712-1772) durch die reaktionäre Adelpartei in Dänemark, die sich den unter Friedrich V. erreichten aufklärerischen Reformen entgegenstellte, gestürzt. (Rieck/Krohn 1979, 380)

Eine Tafel mit den wichtigsten Lebensstationen des Dichters rückt denn auch dessen sächsische Herkunft ins Zentrum. Klopstocks fast zwanzigjähriger Aufenthalt in Kopenhagen wird hingegen marginalisiert. Ähnlich verfahren die Verfasser mit Gerstenberg, dem einige wenige Zeilen gewidmet werden. Der für Gerstenbergs literarische Produktion und kulturelle Vermittlungsarbeit bedeutende Aufenthalt in Kopenhagen findet jedoch keine Berücksichtigung. Schlegel hingegen wird als „Privatsekretär des sächsischen Gesandten in Kopenhagen“ ausführlich behandelt.⁸ Erneut liegt der Fokus erstens auf dem Verweis auf das Eigene, die sächsische Herkunft, und zweitens auf Schlegels Bedeutung für die deutsche Literatur: Seine *Gedanken zur Aufnahme des dänischen Theaters* werden ausschließlich im Hinblick auf die deutschen Einflüsse untersucht. Schlegels Einsatz für die Herausbildung eines deutsch-dänischen Kulturkreises und sein Eintreten für die Etablie-

⁷ Vgl. Schneider 1924, 114.

⁸ Vgl. Rieck/Krohn 1979, 203-214.

rung des dänischsprachigen Theaters, um die es ja in den *Gedanken zur Aufnahme des dänischen Theaters* explizit geht, finden dagegen keinen Platz.⁹

Diese Bestandsaufnahme auf der Grundlage nur einiger weniger einschlägiger Literaturgeschichten lässt sich nahezu lückenlos für die jüngsten Darstellungen über Klopstock aufrechterhalten: Als einer der „Autoren des Göttinger Hains“ wird Klopstock in Gottfried Willems 2013 erschienener fünfbändiger *Geschichte der deutschen Literatur* angeführt (Willems 2013, 93). Willems' Interesse gilt ausschließlich Klopstocks Beitrag zur Modernisierung der deutschsprachigen Dichtung der Goethezeit. Klopstocks Verbindung zum „Göttinger Hain“ wird nämlich ausführlich dargestellt, um die Bedeutung von Künstlerkreisen für die Diskussion und Verbreitung der neuen Dichtungsideale hervorzuheben. Der „Göttinger Hain“ steht dafür repräsentativ, das Zentrum Kopenhagen erscheint hier als nicht relevant. Die nationalliterarische Perspektive wird somit auch im 21. Jahrhundert fortgeschrieben und an die etablierten Konstruktionen angeschlossen.

Auch die zuletzt in recht hohen Auflagen erschienenen ein- oder zweibändigen Literaturgeschichten von u. a. Martini, Nusser und Schlaffer¹⁰ gehen in ihren Kapiteln über Klopstock auf den *deutsch-dänischen Kreis* nicht ein. Schlaffers provokative *Kurze Geschichte der deutschen Literatur* (2002), die die Geschichte der deutschen Literatur als eine Geschichte von Texten vornehmlich protestantischer Autoren liest, nimmt die in diesem Zusammenhang naheliegenden Bezüge zu Dänemark an keiner Stelle auf. Bemerkenswert ist jedoch, dass bis heute der nur noch selten gelesene, aber nach wie vor zum festen Kanon der deutschsprachigen Literaturgeschichte gehörende Klopstock, von dem Klaus Hurlebusch 1993 in der historiographischen Sammlung *Deutsche Dichter* befand, dass er der Gegenwart „[z]u fremd“ (Hurlebusch 2013, 158) geworden sei, in jedem der genannten Werke eine zentrale Rolle spielt und sein Aufenthalt in Kopenhagen nicht selten auch genannt wird. Ebenso erwähnenswert ist, dass mit Gerstenberg und Schlegel nach wie vor zwei Autoren in den Literaturgeschichten Erwähnung finden, die für den *deutsch-dänischen Kreis* entscheidende Impulse gesetzt haben, also immer noch in der deutschsprachigen Literaturhistoriographie präsent sind und als bedeutende Wegbereiter der Genieästhetik ihren Platz dort behaupten. Unerwähnt bleibt aber in den deutschsprachigen Literaturgeschichten ihre Vernetzung im Kreis der deutschen und dänischen Autor:innen und Kulturvermittler:innen Mitte des 18. Jahrhunderts in Kopenhagen. Diese Impulse, die vom kulturellen Zentrum an der Peripherie ausgingen, sind sukzessive im 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten oder auch bewusst ausgespart worden.

⁹ Zu Schlegels poetischem Programm, s. Heinrich Detering 1994, 85-102; sowie Kühne 1997.

¹⁰ Nusser 2012; Martini 1991; Beutin et al. 2019; Schlaffer 2002.

Während aber neben Klopstock mit Gerstenberg, Schlegel und zum Teil auch Cramer die in Kopenhagen tätigen Autoren doch in einigen umfangreicheren Überblickswerken immerhin noch angeführt werden, sieht es bei den dänischen und dänisch-deutschen Autor:innen, die in Kopenhagen am Netzwerk partizipierten, ganz anders aus. Die aus der Perspektive des Kulturtransfers ungemein fruchtbare Kooperation zwischen dänischen Deutschen und deutschen Dänen, bilingualen Kulturvermittler:innen und Künstler:innen wurde zügig aus den deutschsprachigen Literaturgeschichten herausgeschrieben. Die in Dänemark ansässigen Autor:innen, die in diesem deutsch-dänischen Netzwerk aktiv waren in deutscher wie in dänischer (zuweilen auch noch französischer) Sprache, sind in den deutschen Literaturgeschichten nicht existent, ungeachtet ihres literarischen Einflusses und ihrer kulturvermittelnden Verdienste. Frederike Brun als deutschsprachige Autorin und Kulturvermittlerin kommt ebenso wenig vor wie Jens Baggesen, der auf Deutsch, Dänisch und Französisch veröffentlichte. Dazu kommt, dass in den mehrbändigen und einbändigen Literaturgeschichten eine zusammenhängende Darstellung des Kreises fehlt und die Protagonist:innen nicht im Kontext des Netzwerks, sondern als Einzelautoren (Gerstenberg, Schlegel, Cramer) in die Geschichtsschreibung Einlass gefunden haben. Ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Autoren und der Kooperation im *deutsch-dänischen Kreis* wird nur selten hergestellt. Die Einträge und Ausführungen über Klopstock, Gerstenberg und Schlegel liegen zum Teil weit auseinander. Daran wird ersichtlich, dass nicht nur der deutsch-dänische Kulturaustausch, sondern auch das kollektive Miteinander, kulturelle Netzwerke und Zirkel zugunsten von Einzeldarstellungen von Autoren in den Hintergrund gerückt wurden.¹¹

Mag es aber vielleicht nicht so sehr überraschen, dass die Nationalliteraturgeschichte weniger an den internationalen Kontakten als an der Bedeutung der jeweils eigenen Literatur und ihren Vertreter:innen interessiert ist, so verwundert es doch, dass weltliterarisch ausgerichtete und globalhistorisch orientierte Übersichtswerke nicht anders argumentieren als die Nationalhistoriographien. Die sich explizit als Weltliteraturgeschichte verstehende *Propyläen Geschichte der Literatur*, die in sechs Bänden zwischen 1981 und 1986 erschien, widmet in Band 4

11 In der Frauenliteraturgeschichtsschreibung kommt jedoch den kulturellen Netzwerken, Salons und literarischen Gesellschaften eine besondere Aufmerksamkeit zu, die sich von der konventionellen Literatur- und Kulturhistoriographie in diesem Punkt auch deutlich absetzt: Zu nennen ist hier die fünfbandige gesamtscandinavische (incl. des Finnischen) *Nordisk kvinnolitteraturhistoria* (1993-2000), in der auch internationale Frauennetzwerke eine zentrale Rolle spielen. Dazu kommen Darstellungen der literarischen Salons, in denen der internationale Kulturtransfer verfolgt wird. Hier sei beispielhaft etwa von der Heyden-Rynschs Studie über die *Europäischen Salons* (1992) angeführt.

„Aufklärung und Romantik“ zwar dem Thema „Aufklärung, Klassizismus und Nationalromantik im Norden: das Goldene Zeitalter der skandinavischen Literatur“ ein umfangreiches Kapitel, den *deutsch-dänischen Kreis* in Kopenhagen nennt der dafür verantwortliche Gerd Wolfgang Weber jedoch an keiner Stelle.¹² Der Skandinavist konzentriert sich vielmehr auf Gerstenberg, Baggesen und Ewald, ohne dass ein Bezug zu Klopstock oder den Verbindungen zwischen den erwähnten Autoren erkennbar würde. Hier zeichnet sich in der weltliterarisch orientierten Darstellung ein Trend ab, der auch für die gegenwärtige Globalgeschichtsschreibung richtungsweisend wird. Hinzu kommt, dass diese Weltliteraturgeschichte die kulturellen Vernetzungen zwischen den einzelnen (Welt-)Literaturen ohnehin vermissen lässt.

Eine Ausnahme von diesen national- oder weltliterarisch ausgerichteten Werken stellt allerdings der von zwei dänischen Germanisten, Sven Aage Jørgensen und Per Øhrgaard, und dem deutschen Germanisten Klaus Bohnen, der in Dänemark lehrte, herausgegebene Band *Geschichte der deutschen Literatur 1740–1789* dar. Er erschien 1990 als Band 6 der Neuauflage der großen deutschen Literaturgeschichte von Newald (1957). Spielt der *Kopenhagener Kreis* in der ersten Auflage von Newalds umfangreichem Werk noch keine Rolle, so bewerten die Verfasser in der aktualisierten Neuauflage die Klopstockzeit in Kopenhagen völlig anders. Der Band ist zwar dem auf die deutschen Entwicklungen konzentrierten Profil des Gesamtwerks verpflichtet, gleichwohl liest man die dänische Expertise der Verfasser mit: Im Klopstock-Kapitel findet sich ein ausführlicher Abschnitt über „Die Kopenhagener Zeit und die Odendichtung“ (Bohnen et al. 1990, 240), der ausführt, inwieweit Klopstock in Dänemark eine „Zuflucht“ fand, die „ihm unbeschwert von Berufspflichten allein seiner Dichtung zu leben erlaubte“ und „die ihm überdies unschätzbare Erfahrungen kultureller, sozialer und politischer Art vermittelte, wie sie ihm kaum ein deutsches Fürstentum hätte geben können“ (Bohnen et al. 1990, 241). Die Verfasser würdigen den „Kopenhagener Kreis“ als „kulturell[e] Insel“, die „sich durchaus mit den Zentren Königsberg, Leipzig oder Berlin vergleichen läßt.“ (Bohnen et al. 1990, 243) Und es sind nicht nur Klopstocks Arbeiten, auf die Bezug genommen wird, sondern insbesondere Cramer wird die Rolle eines Multiplikators zugeschrieben, der Klopstocks poetologische Reflexionen maßgeblich mit vorangetrieben habe. Klopstocks Aufenthalt in Kopenhagen wird somit nicht nur als mehr oder weniger zu vernachlässigende Übergangszeit verstanden, sondern der Kreis erscheint – wie die anderen erwähnten kulturellen Zentren auch – als intellektueller Impulsgeber, der über Klopstock hinaus andere Autor:innen einschließt. Dabei zeigt dieser Band der *Geschichte der deutschen*

¹² Siehe Weber 1988.

Literatur nicht nur, wie die internationale Kooperation in die Literaturgeschichtsschreibung aufgenommen werden kann, sondern die Autoren verweisen auch auf das produktive Potential von Netzwerken und Zirkeln, die die Einzelleistung in den Kontext des kulturellen Milieus und als Resultat eines internationalen und interdisziplinären Austauschs stellen.

Diese Einschätzung der dänischen und des deutschen Germanisten teilt auch die deutschsprachige Skandinavistik. Nach Leopold Magons unvollendeter Untersuchung *Ein Jahrhundert geistiger und literarischer Beziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien 1750–1850* aus dem Jahr 1926, deren erster und einzig erschienener Band die „Klopstockzeit in Dänemark“ behandelt und die Wirkung von Klopstocks Dichtung auf die dänische Literatur explizit hervorhebt, lässt sich in den folgenden Publikationen eine grundsätzlich komparatistische Perspektive erkennen, die den Literaturtransfer zwischen Deutschland und Dänemark verfolgt: So betont die schwedische Literaturwissenschaftlerin Hilma Borelius in ihrem Band des von Oskar Walzel herausgegebenen *Handbuch der Literaturen „Die nordischen Literaturen“* (1931) die regen Beziehungen zwischen der deutschen und der dänischen Literatur. Im Kapitel über die „Dänische Literatur nach Holberg“ steht Ewald im Zentrum, in dem „Dänemark [...] seinen Klopstock“ (Borelius 1931, 44) erhalten habe. Die Nähe der dänischen Literatur zur deutschen macht sie vor allem am Einfluss von Gerstenberg und Klopstock fest. Auch Baggesen wird in diesem Zusammenhang ein ausführliches Portrait gewidmet.¹³ Auf den *deutsch-dänischen Kreis* geht Borelius nicht ausdrücklich ein, sie betont aber mehrfach die wechselseitige Wirkung der Literaturen aufeinander in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die beiden deutschsprachigen Geschichten der skandinavischen Literaturen, die von Fritz Paul herausgegebenen *Grundzüge der neueren skandinavischen Literaturen* (1982) und die von Jürg Glauser herausgegebene *Skandinavische Literaturgeschichte* (1. Auflage 2006, 2. Aufl. 2016) enthalten beide zwei umfangreiche Kapitel zur Literatur des 18. Jahrhunderts und auch zum Kreis in Kopenhagen. Otto Oberholzer widmet in seinem Beitrag in Pauls Buch dem „deutsche[n] Einfluß“ (Oberholzer 1982, 40) und „Klopstock und seinem Kreis“ (Oberholzer 1982, 50) oder „Klopstock-Kreis“ (Oberholzer 1982, 49) vergleichsweise viel Aufmerksamkeit und zeichnet die sozio-kulturellen und politischen Bedingungen, unter denen der Kreis entstand und agierte, sorgfältig nach. Die dänische Literatur, allen voran Ewald, aber auch Baggesen werden im Lichte des deutschen Netzwerks betrachtet. Das setzt sich in Glausers Literaturgeschichte fort.¹⁴ Aus skandinavisti-

¹³ Vgl. Borelius 1931, 46 f.

¹⁴ Vgl. Hoff 2016, 89-102.

scher Perspektive wird der internationalen Vernetzung also Rechnung getragen, anders als in den deutschsprachigen Literaturgeschichten.

Die in dezidiert komparatistisch angelegten Projekten seit den 1990er Jahren zu beobachtende Wiederentdeckung des Kulturtransfers zwischen Deutschland und Dänemark im 18. Jahrhundert hat jedoch darüber hinaus keineswegs zu einer grundsätzlichen Neuorientierung und Berücksichtigung des *deutsch-dänischen Kreises* geführt.¹⁵ Das trifft auf die Globalliteraturgeschichte in gleichem Maße zu: Im Jahr 2017 erschien Sandra Richters einbändige *Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur*, in der Klopstock eine nennenswerte Rolle spielt. Er wird als zentraler Repräsentant einer Literatur gelesen, die „Religion, Natur und Sittlichkeit“ (Richter 2017, 90) verfolgt und damit neue Akzente in der europäischen Literatur gesetzt habe. Dass dieses Zusammenspiel des international wirksamen Autors nicht unwesentlich auch auf die internationale Vernetzung am dänischen Königshof zwischen 1751 und 1770 zurückzuführen ist, kommt nicht zur Sprache. Vielmehr verfolgt die Autorin ausführlich die Klopstock-Rezeption in Frankreich und Russland, also die Wirkung, die von ihm auf die europäische Literatur ausging, und nicht das Umfeld, das an der Herausbildung der neuen Dichtungsideale, für die er nach wie vor repräsentativ steht, nicht unwesentlich mitwirkte.

Gerade letzteres Beispiel zeigt wohl am deutlichsten die Folgen der national-literarischen Perspektiven, die den *deutsch-dänischen Kreis* eben nicht im Blick hatten. Die Literaturgeschichte als Weltliteraturgeschichte geht zwar über die eurozentrische Perspektive hinaus, schließt aber an nationalliterarische Ansätze an und vernachlässigt die vermeintlich kleinen europäischen Literaturen und Zusammenhänge. Die historisch gewachsenen, nicht immer konfliktfreien, aber produktiven und häufig bilingualen Kooperationen in den Grenzgebieten fallen nicht länger der nationalen, sondern nunmehr der globalen Literaturgeschichtsschreibung zum Opfer, der es offenbar weniger um die Rekonstruktion transnationaler Netzwerke – in diesem Fall in Skandinavien – als vielmehr um die Rezeption kanonischer Texte weltweit geht. Dabei könnten gerade diese Zirkel Vorbild sein für den Umgang mit der Literatur mehrsprachiger Autor:innen und für die wechselseitige Inspiration jenseits von kulturellen Grenzen unter einer Kulturtransferperspektive, in der – wie Michel Espagne es formuliert hat – Zentrum und Peripherie nicht von der geographischen Situierung und Größe abhängen, sondern von dem

¹⁵ So spielt der Kreis in Kopenhagen auch in Band 31 „Nordic Literature“ der *Comparative History of Literatures in European Languages (CHLEL)* keine Rolle, obwohl es in der 1967 initiierten Reihe ausdrücklich auch um Übersetzungen und Mehrsprachigkeit geht; Steven P. Sondrup et al. (Hg.) 2017: *Nordic Literature. A comparative history*. Amsterdam/Philadelphia. Vgl. dazu auch: Bachleitner 2020.

jeweiligen Impuls, der auch vom kleineren Partner ausgehen kann.¹⁶ Mit anderen Worten: Die Globalliteraturgeschichte braucht die Kenntnisse von Sprache, Literatur und Kultur auch der vermeintlich Kleinen, um der Weltliteratur gerecht zu werden.

An der Geschichte des *deutsch-dänischen Kreises* lässt sich somit deutlich nachvollziehen, was geschieht, wenn einseitig perspektiviert und die Literaturgeschichte auf der Grundlage nationalliterarischer Vorgaben rekonstruiert wird. So naheliegend es auch ist, in der Darstellung einer deutschen oder einer dänischen Literaturgeschichte die jeweils landessprachlichen Autor:innen ins Zentrum zu rücken, so sehr überrascht es doch, dass in neueren transnational oder globalgeschichtlich ausgerichteten Überblickswerken die internationalen Netzwerke eine so untergeordnete Rolle spielen. Von Seiten der deutschen Literaturgeschichte hat man den Kreis in Kopenhagen eben nicht – wie Jørgensen, Bohnen und Ørregaard – analog zu den deutschen kulturellen Zentren im 18. Jahrhundert etwa in Leipzig, Berlin oder Göttingen gesehen, sondern recht bald schon zur bedeutungslosen Randerscheinung werden lassen; in der dänischen hat man sich bewusst von der Vorherrschaft des Deutschen in der Nationalliteraturgeschichte emanzipieren wollen. Die Globalliteraturgeschichte konzentriert sich vor allem auf die großen weltliterarischen Bezüge, und die Komparatistik in Deutschland hat sich lange zunächst ausschließlich in der Folge ihres Begründers August Wilhelm Schlegel auf das deutsch-französische Verhältnis und seit Mitte des 20. Jahrhundert zunehmend auf die literarischen Relationen zu den anglophonen Literaturen gestützt.¹⁷ Schließlich lassen jüngere komparatistisch und globalhistorisch ausgerichtete Überblickswerke, die nunmehr dezidiert auch die literarischen Übersetzungen einbeziehen, die internationale Kulturszene in Kopenhagen im 18. Jahrhundert außen vor.¹⁸ Die Beziehungen zu den vermeintlich kleinen Literaturen ist zur Spezialist:innensache geworden, im Zuge derer eine Reihe von Einzelstudien und Projekten erschienen sind; für die großen Übersichtswerke scheinen diese fruchtbaren Allianzen und Grenzüberschreitungen aber weitgehend uninteressant – und zudem ist der Blick offensichtlich nach wie vor auch von der Nationalgeschichte und dem Fokus auf einzelne Autor:innen geprägt. Das Miteinander und die durchaus auch ambivalente weltliterarische Sicht des *deutsch-dänischen Kreises* in Kopenhagen und um Klopstock fallen also immer noch unter den Tisch und geben dem internationalen Netzwerk keinen Raum. Wenn es denn zur Aufgabe der Literaturgeschichtsschreibung gehört, nicht nur ein kul-

¹⁶ Vgl. Espagne 2016, 45-55. Espagne nennt auch gerade den deutsch-dänischen Austausch um 1800 als Beispiel für einen produktiven Kulturtransfer: Espagne 2021, 30-31.

¹⁷ S. dazu: Lamping 2015, 117-133.

¹⁸ Sondrup et al. 2017.

turelles Gedächtnis aufrechtzuerhalten und die „Kodifikation‘ [...] als Sicherung des disziplinären Wissens“ (Borkowski/Heine 2013, 38) von deutscher oder dänischer Literaturwissenschaft fortzuführen, dann sollte es auch darum gehen, die Geschichte(n) der Literatur neu zu rekonstruieren und über diese transliterarischen Netzwerke zu informieren. Hier bietet sich der *deutsch-dänische Kreis* auch mit seinen Konflikten als Beispiel für einen zumindest temporär gelungenen Kulturtransfer an, der im Rahmen umfassender globaler, nicht mehr nationalliterarischer Geschichtsschreibung zu berücksichtigen ist, um die Herausforderungen und Möglichkeiten des transkulturellen Austauschs des ausgehenden 18. Jahrhunderts und darüber hinaus neu zu bewerten und das produktive Potential transkultureller Gruppen zu würdigen.

Literatur

- Bachleitner, Norbert 2020: „(K)ein Platz für Übersetzungen in der nationalen Literaturgeschichtsschreibung? Aus Anlass einiger Neuerscheinungen zu ihrer Geschichte und Gegenwart.“ In: Ders. et al. (Hg.): *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 45 (1). 84-102.
- Betteridge, Harold T. 1958: „Klopstock in Dänemark.“ In: Hans Werner Seiffert (Hg.): *Beiträge zur deutschen und nordischen Literatur*. Festgabe für Leopold Magon zum 70. Geburtstag. 3. April 1957. Berlin. 137-152.
- Beutin, Wolfgang et al. (Hg.) 2019: *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart.
- Blasberg, Cornelia 2004: „Literaturgeschichte am Ende – kein Grund zu trauern?“ In: Walter Erhart (Hg.): *Grenzen der Germanistik*. Rephilologisierung oder Erweiterung? Stuttgart/Weimar. 467-481.
- Bohnen, Klaus et al. (Hg.) 1990: *Aufklärung, Sturm und Drang, frühe Klassik 1740-1789*. (= Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart 6) München.
- Bohnen, Klaus 1992: „Der Kopenhagener Kreis und der Nordische Aufseher.“ In: Klaus Bohnen/Sven-Aage Jørgensen (Hg.): *Der dänische Gesamtstaat*. Kopenhagen – Kiel – Altona. (= Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung 18) Tübingen. 161-179.
- Borelius, Hilma 1931: *Die nordischen Literaturen*. (= Handbuch der Literaturwissenschaft 11) Potsdam.
- Borkowski, Jan/Philipp David Heine 2013: „Ziele der Literaturgeschichtsschreibung.“ In: Fotis Jannidis et al. (Hg.): *Journal of Literary Theory / Zeitschrift für Literaturtheorie* 7 (1-2). 31-63.
- Newald, Richard 1957: *Von Klopstock bis zu Goethes Tod. 1750-1832*. (= Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart 6, 1) München.
- Detering, Heinrich et al. (Hg.) 2001: *Dänisch-deutsche Doppelgänger*. Transnationale und bikulturelle Literatur zwischen Barock und Moderne. Göttingen.
- Detering, Heinrich 1994: „Die Nation der Poesie. Johann Elias Schlegel und die Seinen“. In: *Skandinavistik* 24. 85-102.

- Espagne, Michel 2016: „Der Begriff Kulturtransfer.“ In: Karin Hoff et al. (Hg.): *Internationale Netzwerke. Literarische und ästhetische Transfers im Dreieck Deutschland, Frankreich und Skandinavien zwischen 1870 und 1945*. Würzburg. 45-55.
- Espagne, Michel 2021: „What Are Cultural Transfers? The Russian and Scandinavian Cases“. In: Steen Bille Jørgensen/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.): *Cultural Transfer Reconstructed. Transnational Perspectives, Translation Processes, Scandinavian and Postcolonial Challenges*. Leiden. 23-43.
- Gerecke, Anne-Bitt 2002: *Transkulturalität als literarisches Programm*. Heinrich Wilhelm von Gerstenbergs Poetik und Poesie. (= Palaestra. Untersuchungen aus der deutschen und skandinavischen Philologie 317) Göttingen.
- Gervinus, Georg Gottfried 1835-1842: *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen*. Leipzig.
- Gervinus, Georg Gottfried 1853: *Geschichte der deutschen Dichtung 4*. Leipzig.
- Glauser, Jürg 2006: *Skandinavische Literaturgeschichte*. Stuttgart.
- Hansen, Søren Peter/Stefanie Stockhorst (Hg.) 2019: *Deutsch-dänische Kulturbeziehungen im 18. Jahrhundert. German-Danish Cultural Relations in the 18th Century*. (= Schriften des Frühneuzeitentrums Potsdam 9) Göttingen.
- Hettner, Hermann 1879: *Geschichte der deutschen Literatur im achtzehnten Jahrhundert*. (= Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts 3) Braunschweig.
- Hoff, Karin 2016: „Aufklärung (1720-1800)“. In: Jürg Glauser (Hg.): *Skandinavische Literaturgeschichte*. Stuttgart. 80-124.
- Hoff, Karin et al. (Hg.) 2013: *Kulturelle Dreiecksbeziehungen. Aspekte der Kulturvermittlung zwischen Frankreich, Deutschland und Dänemark in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Würzburg.
- Hurlebusch, Klaus 2013: „Friedrich Gottlieb Klopstock.“ In: Gunter E. Grimm/Frank Reiner Max (Hg.): *Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Stuttgart. 150-159.
- Krohn, Paul/Günter et al. 1979: *Geschichte der deutschen Literatur. Vom Ausgang des 17. Jahrhunderts bis 1789*. (= Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart 6) Berlin.
- Kühne, Lehne 1997: „Johann Elias Schlegels Bedeutung für Dänemark, insbesondere für das dänische Theater 1747–1749. Ein Problem der deutschen Literaturwissenschaft.“ In: Birthe Hoffmann/Thorsten Carstensen (Hg.): *Text und Kontext 20 (2)*. 255–290.
- Lamping, Dieter 2015: „Die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft: Eine Geisteswissenschaft in Bewegung.“ In: Ders. (Hg.): *Geisteswissenschaft heute. Die Sicht der Fächer*. Stuttgart. 117-133.
- Lohmeier, Dieter 1996: „Kopenhagen als kulturelles Zentrum der Goethezeit.“ In: Heinrich Detering (Hg.): *Grenzgänge. Skandinavisch-deutsche Nachbarschaften*. Göttingen. 78-95.
- Magon, Leopold 1926: *Die Klopstockzeit in Dänemark. Johannes Ewald*. (= Ein Jahrhundert geistiger und literarischer Beziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien 1750–1850 1) Dortmund.
- Martini, Fritz 1991: *Deutsche Literaturgeschichte*. Stuttgart.
- Nordisk Kvinolitteraturhistoria (1993-2000). Höganäs.
- Nusser, Peter 2012: *Deutsche Literatur. Eine Sozial- und Kulturgeschichte. Vom Barock bis zur Gegenwart*. Darmstadt.
- Oberholzer, Otto 1982: „Aufklärung, Klassizismus, Vorromantik.“ In: Fritz Paul (Hg.): *Grundzüge der neueren skandinavischen Literaturen*. (= Grundzüge 41) Darmstadt. 39-85.

- Pape, Helmut 1998: *Klopstock. Die „Sprache des Herzens“ neu entdeckt. Die Befreiung des Lesers aus seiner emotionalen Unmündigkeit. Idee und Wirklichkeit dichterischer Existenz um 1750*. Frankfurt am Main u. a.
- Richter, Sandra 2017: *Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur*. München.
- Schlaffer, Heinz 2002: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*. München/Wien.
- Schmidt, Jochen 2004: *Die Geschichte des Genie-Gedankens in der deutschen Literatur. Philosophie und Praxis 1750-1945*. Heidelberg.
- Schneider, Ferdinand Josef 1924: *Die deutsche Dichtung vom Ausgang des Barocks bis zum Beginn des Klassizismus 1700-1785*. (= Epochen der deutschen Literatur 3) Stuttgart.
- Sondrup, Steven P. et al. (Hg.) 2017: *Nordic Literature. A comparative history*. Amsterdam/Philadelphia.
- Von der Heyden-Rynsch, Verena (1992): *Europäische Salons. Höhepunkte einer versunkenen weiblichen Kultur*. Darmstadt.
- Weber, Gerd Wolfgang 1988: „Aufklärung, Klassizismus und Nationalromantik im Norden: das Goldene Zeitalter der skandinavischen Literatur.“ In: Erika Wischer (Hg.): *Aufklärung und Romantik 1700-1830*. (= Propyläen Geschichte der Literatur 4) Berlin. 481-504.
- Willems, Gottfried 2012-2015: *Geschichte der deutschen Literatur*. Köln u. a.
- Zelle, Carsten (Hg.) 2001: *Deutsch-dänischer Kulturtransfer im 18. Jahrhundert*. Zusammengestellt von York-Gothart Mix. Wolfenbüttel.
- Zimmermann, Harro 1980: „Zwischen Hof und Öffentlichkeit. Anmerkungen zu Klopstock und seinem Kreis in Dänemark.“ In: Klaus Bohnen/Conny Bauer (Hg.): *Text und Kontext* 8 (1). München. 5-42.
- Zimmermann, Harro 1987: *Freiheit und Geschichte*. F. G. Klopstock als historischer Dichter und Denker. (= Neue Bremer Beiträge 5) Heidelberg.